Pro- und Contra-Stimmen zu dem Artikel "5 bewegte Jahre der "Greng Alternativ"

Bemerkungen eines linken "Dinosaurier"

Der in der letzten Nummer des "forum" veröffentlichte Bilanzartikel zu "5 bewegte(n) Jahre(n) der Greng Alternativ" dürfte ob seines oberflächlichen und (privaten ?) Abrechnungscharakters wohl mehr als eine kritische Reaktion hervorrufen. Sollte dies das Hauptziel des Autors gewesen sein, so kann man ihn nur beglückwünschen. Falls es sich bei dem besagten Diskussionsbeitrag allerdings um ein Stück Aufarbeitung rezenter Geschichte der alternativen Linken handeln sollte, so kommt man leider nicht an der Feststellung vorbei, daß der Autor wohl Opfer seiner eigenen Intrigen-Konzeption der Geschichte wurde.

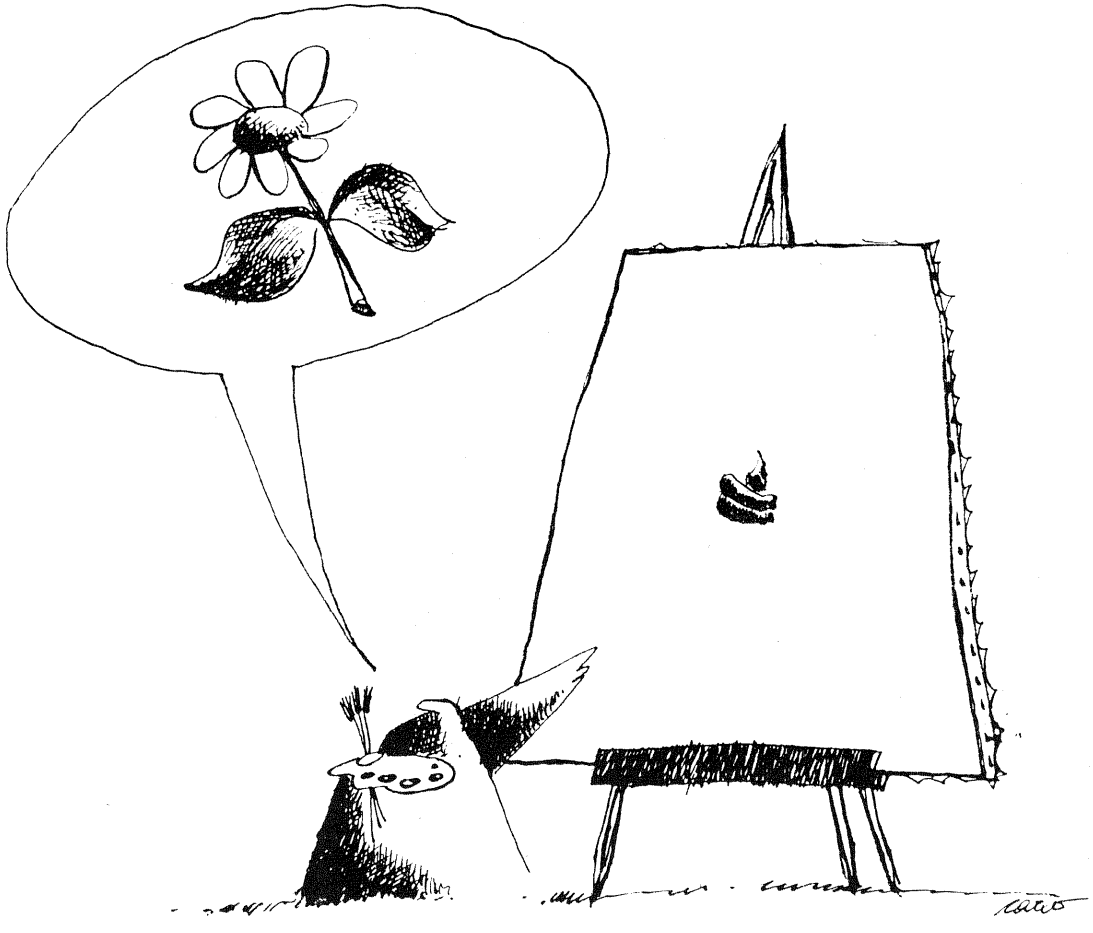
Wenn eine sogenannte Analyse über die Irrungen und Wirrungen einer unter dem Anspruch "alternativ" auftretenden Partei sich weit über die Hälfte in Personen-, Intrigen- und Anekdotenbeschreibung ergeht ("Soanni", Jup, Muck und die andern), und dann noch so ganz nebenbei eine tiefschürfende gesellschaftliche Bestandsaufnahme unter dem Label "Disney-Worldisierung" aus dem Ärmel schütten will, können einem schon allerhand Zweifel an der Fähigkeit dieses Autors zur Einschätzung "der 20jährigen Geschichte der alternativen Bewegungen in Luxemburg" kommen.

Als Mitglied der RSP bin ich nach wie vor der Meinung, daß die Entstehung alternativer Ansätze links von den traditionellen Linksparteien LSAP und KPL und die Weiterentwicklung von Organisationen wie GAP und RSP in enger Verbindung stehen zu gesellschaftlichen Realitäten und politischen Optionen, die nicht unmittelbar abhängig sind von den "magouilles" des einen oder den gewagten Interpretationen eines anderen.

Auch die Erfindung von ach so praktischen Etiketten kann nicht über diesen Tatbestand hinwegtäuschen. Die RSP hält sich weder für die Avantgarde von irgend etwas (im Gegensatz, so könnten böse Zungen behaupten, zu den selbsternannten Päpsten der Kritik an organisierter sozialistischer Politik), noch frönt sie besonders gern der Selbstbemitleidung. Und schon gar nicht gefällt sie sich in einer Existenz um der Existenz willen, so ganz ohne "konstruktive politische Perspektiven".

Wenn verschiedene Militanten oder politische Kommentatoren aus der Not eine Tugend machen und die Abwesenheit klar umrissener gesamtgesellschaftlicher Zielsetzungen zum A und O politischer Praxis erheben wollen, so ist das ihr gutes Recht. Die RSP tritt auf jeden Fall bis auf weiteres noch immer ein für die Überwindung dieser kapitalistischen Gesellschaft und für den Aufbau eines selbstverwalteten Sozialismus, und sie macht seit Jahren konstruktive Politik indem sie zu allgemeinen, aktuellen, wichtigen Problemen jeweils inhaltliche Vorschläge und Aktionsperspektiven unterbreitet (die auch dann noch weiter existieren, wenn man die Augen vor ihnen verschließt). Stichworte wie: Solidarität mit dem freien Nicaragua, 35-Stundenwoche ohne Lohnausfall, Verstaatlichung der Arbed unter Arbeiterkontrolle, Verschrottung aller Atomraketen, Stillegung aller Atomkraftwerke, Wahlrecht für Fremdarbeiter, volle Gleichberechtigung für die Frauen und v.a.m. rufen vielleicht die Erinnerung an den realen, praktischen und konstruktiven Einsatz der RSP auf den mannigfaltigsten Gebieten wieder wach.

Und trotz unseres "sektiererischen Habitus" treten wir regelmäßig an die andern linken und alternativen



Karikatur zum Dossier
C. Schmitz

Kräfte heran mit dem Vorschlag gemeinsam etwas zu unternehmen im Interesse aller Betroffenen. Dieses (wirklich leider oft "fruchtlose") Vorgehen geht sogar soweit, daß wir, ähnlich wie bei den Gemeindewahlen, abermals den Vorschlag zur Diskussion stellen, bei den kommenden Parlamentswahlen alle organisierten und nicht organisierten alternativen Kräfte auf einer gemeinsamen Plattform zu vereinen, um so "konstruktiv" wie möglich den bürgerlichen und den traditionellen linken Parteien das Feld streitig zu machen. Und natürlich haben wir bei diesem Vorschlag einen böswiligen Hintergedanken: die Stärkung der Positionen aller alternativen Kräfte und ihrer Vorschläge und, warum nicht, die Stärkung der Hoffnung auf eine Veränderung dieser im wahrsten Sinne des Wortes mörderischen Gesellschaft.

Hierüber wollen wir diskutieren, und deshalb haben wir als RSP einen **offenen Brief an die GAP** gerichtet, uns bei diesem Betreiben zu unterstützen. Wollen wir doch endlich einmal ein Exempel statuieren und unsektiererisch miteinander diskutieren. Wer weiß, vielleicht kommt sogar etwas dabei heraus...

André Kremer

Liebe Freunde der forum-Redaktion

Mein Name steht im Impressum und obschon ich mich aus persönlichen Gründen während des letzten Jahres von der aktiven Mitarbeit bei "forum" zurückgezogen habe, fühle ich mich mitverantwortlich für die veröffentlichten Artikel. "forum" hat zum Ziel - und das Ziel untestütze ich nach wie vor - ein breitmöglichstes Spektrum von Ansichten abzudrucken. Ich bin aber nicht der Meinung, daß wir die Seiten unserer Zeitung für persönliche Auseinandersetzungen zur Verfügung stellen sollten. Der Artikel von r.g. mit dem Titel "Sonnenschein, Regen, Regenbogen" in der letzten Ausgabe hat mich zutiefst empört. Ich möchte nicht auf die Auseinandersetzung GA(P)-Gréng Lëscht Ekologesch Initiativ eingehen. (Übrigens hat mich Fabiana Bartolozzi darauf aufmerksam gemacht, nur das Kürzel GA zu verwenden, da die Gréng Alternativ sich nicht als Partei verstehen.) Die Ursachen, die zur Spaltung der Grünen geführt haben, sind traurig genug und den Betroffenen und den Interessierten bekannt. Wogegen ich mich aber wehre, ist die Art und Weise, wie r.g. die Seiten von "forum" benutzt um persönlich mit Jup Weber abzurechnen., Wenn man am Beispiel Lulling kritisiert, wie schwer es manchmal ist, Persönliches und Politisches auseinander zu halten, darf man nicht in die gleiche Kerbe hauen. Es mag zwar publikumswirksam sein, das Gehalt eines Abgeordneten anzuprangern, ein konstruktiver und niveauvoller Beitrag ist es bestimmt nicht. Wenn der Autor des besagten Artikels seine Darstellungen schon selbst als "Klatsch und Fememord" charakterisiert, sollten wir uns zu schade sein, sie abzudrucken. Mit "Frau mit Herz" oder "Wiener" nennt er ja selbst die Blätter, wo solche Beiträge hingehören. Politisch viel effizienter wäre es gewesen, eine sachliche Auseinandersetzung zwischen den politischen Akzenten und Zielsetzungen der beiden grünen Strömungen zu veröffentlichen. Zumal in einer Vorwahlzeit hätten viele Wähler eine solche Analyse begrüßt. Daß Informationen über interne Streitigkeiten einer parlamentarisch zwar marginalen, öffentlich aber sehr wichtigen Bewegung nur Wasser auf die Mühlen der etablierten Parteien sind, dürfte wohl klar sein. Es reicht allerdings nicht, ihre Methoden zu übernehmen, und zu hoffen, damit ihre Positionen zu erreichen.

sbb 16.11.1988

Jein!

Als für die redaktionelle Betreuung des Artikels Verantwortlicher war ich über die große Resonanz und die teilweise heftige Ablehnung, die er hervorgerufen hat, erstaunt. Ich habe den Artikel interessant und veröffentlichungswert gefunden, weil dort ein engagierter Grüner Bilanz zieht über 5 Jahre grüne Politik und dabei keineswegs unkritisch mit der eignen Partei umgeht.

Dabei beschäftigt er sich notgedrungen mit der Frage, wieso bei den letzten Gemeindewahlen in der Stadt Luxemburg die Liste von Jup Weber, die vor den Wahlen (und auch danach) weder durch politische Aktivitäten noch durch inhaltliche Stellungnahmen in Erscheinung trat, genausoviele Stimmen erhielt, wie die grüne Partei. Der Versuch Jup als nicht ernst zu nehmenden Folkloristen zu entlarven, führt zur Aufzählung von alten Geschichten, die nicht nur von Außenstehenden als das Waschen schmutziger Wäsche empfunden wird. Außerdem ist Entlarvung immer eine heikle Sache, weil sie sich leicht ins Gegenteil verkehrt: der vermeintlich Entlarvte wird in die Identifikation heischende Rolle des Opfers gedrängt.

R.G. führt den Erfolg der Jup-Liste auf die Rolle der Massenmedien zurück und setzt sich mit der "Amerikanisierung der Politik" in Luxemburg auseinander. Trotz seiner in ihrer Überspitzung teilweisen falschen Aussagen (UKW 92,5 ist sicher nicht von der DP kontrolliert) kann ich seine Aussage über die Medienlandschaft Luxemburg teilen. Doch es genügt nicht hier mit Verschwörungstheorien zu operieren. Es muß in der Tat die Frage gestellt werden, wie "das Medienbild der Grünen inmitten einer feindlichen Presselandschaft" verändert werden kann, und ob nicht die hilflos naive Vorgehensweise dieser Partei zu ihrem negativen Image beigetragen hat. Man wird Jup Weber nicht gerecht, indem man ihn einen "nützlichen Idioten" und einen "Agenten der etablierten politischen Kaste" schimpft. Sein Erfolg ist nicht nur von den Medien gemacht, er ist auch in seiner Person, in seiner Persönlichkeit begründet und die gilt es ernster zu nehmen, als dies r.g. tut. Stimmen gewinnen kann man nicht mit anonymen Basismilitanten, die sich auf Wahllisten in alphabetischer Reihenfolge präsentieren.

Auf die Frage, ob die Veröffentlichung richtig war, gibt es nur eine Antwort: Ja, denn in welchem anderen Luxemburger Presseorgan hätte der Beitrag sonst veröffentlicht werden können? **ff**

Mit "Frau mit Herz" oder "Wiener" nennt r.g. ja selbst die Blätter, wo solche Beiträge hingehören.